

B.H.

zum 13. April 1970

Lieber, hochverehrter Georg Lukács !

Vieles ist erreicht. Nützliches und schönes. Und nun auch das: Ein Geburtstagsjubiläum, das schon nicht mehr zu den allgemein-üblichen zählt. Ein Jubiläum, welches dem Zwanzigjährigen selbstverständlich ist, dem Sechziger kaum mehr als eine skeptische Erwartung. Es ist erreicht - ein verdientes Jubiläum. Und ich hoffe, hochverehrter Georg Lukács, mit der ganzen bewundernswerten Vitalität, mit der Sie, vor noch knapp drei Jahren, hoch oben über der Donau, in ihrem Arbeitszimmer saßen, und ich Ihr aufmerksamer Zuhörer war. Dankbar gegen sich selbst, so glaube ich, müssen Sie jetzt sein. Dankbar für alles. Für alles, was bis auf den heutigen geleistet ist. Ihnen gratuliert ein achtungsgebietendes Werk. Aber was bedeutet schon achtungsgebietend? Sagen wir also: Ein weiterwirkendes Werk. Mithin ein Werk, dessen Wirkungsradius heute ein anderer ist als er es gestern war, morgen sein wird. Ihrem Werk steht die Zukunft offen, denn es ist zukünftig. Hat die dynamische marxistische Philosophie außer Ihnen auch Förderer wie Ernst Bloch und Ernst Fischer, so hat doch die marxistische Ästhetik nur einen Georg Lukács. Und der ist keine Gegenströmung. Er ist und wird der tiefe Strom sein, in dem wir uns sicher bewegen und orientieren, sicher bewegen und orientieren werden. Wieviel von dem, was voller Hochachtung soeben nur angedeutet wurde, wird laut geäußert werden? Und wo wird das geschehen? Die gebührende Dankbarkeit aus der nächsten und näheren Nachbarschaft muß nicht erwartet werden. Und vielleicht kommt der Dank aus der falschen Richtung. Mit falscher Zunge und aus Mißverständnis. Laut wird aber gewiß der Chor der guten, beständig-vertrauten Stimmen. Ein Chor, von dem ich mich nicht ausschließen möchte.